

II- 9139 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen  
des Nationalrates XVII. Gesetzgebungsperiode

BUNDESMINISTERIUM FÜR  
WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

GZ. 10.001/69-Parl/89

Wien, 23. November 1989

Herrn Präsidenten  
des Nationalrates  
Rudolf PÖDER

4218/AB

Parlament  
1017 Wien

1989 -11- 28

zu 42431J

Die schriftliche parlamentarische Anfrage Nr. 4243/J-NR/89, betreffend die Lage an den österreichischen Universitäten und Hochschulen von Forschung und Lehre an den österreichischen Universitäten und Hochschulen im Bereich Dritte Welt/Entwicklungsökonomik, die die Abgeordneten Dr. Jankowitsch und Genossen am 27. September 1989 an mich richteten, beehre ich mich wie folgt zu beantworten:

Einleitung:

Die Auseinandersetzung mit den Problemen der Entwicklungsländer im Universitätsbereich wird vorwiegend aus drei Gründen für wichtig erachtet:

- 1) Österreich trägt als Industrienation, in der die Grundbedürfnisse der Bevölkerung weitgehend gesichert sind, mit an der Verantwortung, das Nord-Süd Gefälle zu reduzieren.
- 2) Das Befassen mit fremden Wertesystemen und Kulturen stellt für die österreichischen Studierenden eine große Herausforderung an ihre geistige Mobilität dar und fördert im besonderen die "Weltoffenheit" sowohl der Studierenden als auch der Universitäten im gesamten.

- 2 -

3) Heutzutage ist die Frage der wirtschaftlichen Entwicklung und Unabhängigkeit der Länder der Dritten Welt zu einer die Industriestaaten selbst betreffenden Überlebensfrage geworden, die ohne die Vorarbeit bestens qualifizierter und hoch engagierter Wissenschaftler nicht beantwortet werden kann (z.B. die Abholzung der Regenwälder und die dadurch ausgelösten weltweiten Klimaverschiebungen).

Zu den einzelnen Punkten der Anfrage gebe ich folgende detaillierte Stellungnahme ab:

ad 1)

Das Stundenausmaß an Dritte Welt-spezifischen Lehrveranstaltungen seit Ende der siebziger Jahre könnte nur durch eine umfangreiche Erhebung festgestellt werden.

Eine beispielhafte Auswertung der Vorlesungsverzeichnisse zweier ausgewählter Studienjahre hat ergeben:

Studienjahr 1983/84: 155 Semesterwochenstunden

Studienjahr 1988/89: 129 Semesterwochenstunden

Für das letzte Studienjahr dienten die jeweiligen Vorlesungsverzeichnisse als Quelle. Es wurden nur Lehrveranstaltungen gezählt, in deren Titel dezidiert der Bereich Entwicklungszusammenarbeit angesprochen wurde. Die Daten für das Studienjahr 1983/84 wurden vom Mattersburger Arbeitskreis zusammengestellt. Da hier die Lehrveranstaltungsabhalter direkt ihr Lehrangebot ankündigten, scheinen hier auch Lehrveranstaltungen, deren Intention nicht aus dem Titel ersichtlich ist, auf (z.B. "Völkerrecht"). Diese Lehrveranstaltungen wurden aus Vergleichsgründen bei dieser Aufstellung nicht miteinbezogen.

- 3 -

Der Großteil des Lehrangebots, das sich mit der Problematik der Entwicklungsländer befaßt, ist von der Stellung im Studienplan her den Pflicht- oder Wahlfächern zuzurechnen. Vom Inhalt her haben zahlreiche dieser Lehrveranstaltungen einen starken Praxisbezug, z.B.

- Arbeitsgemeinschaft Entwicklungsmanagement/Wirtschaftsuniversität Wien
- Entwicklungsplanung/Wirtschaftsuniversität Wien
- Bodenwissenschaften in Entwicklungsländern/Universität für Bodenkultur Wien
- Dritte Welt im Sozialkundeunterricht/Universität Wien

Über die heutige Situation an den Universitäten läßt sich sagen, daß sowohl seitens der Studierenden als auch von vielen Lehrveranstaltern eine Vielzahl von Aktivitäten zu diesem Themenkreis gesetzt werden.

ad 2) und 3)

Derzeit besteht in Österreich keine Professur und kein Institut, die sich ausschließlich mit dem Bereich Dritte Welt/Entwicklungsökonomik beschäftigen.

ad 4)

a) Um dem Interesse an diesen Fragestellungen nachzukommen, wurde vor einigen Jahren ein Sonderkontingent für remunerierte Lehraufträge aus dem Bereich Dritte Welt/Entwicklungsökonomik mit 63 Semesterwochenstunden gemäß lit. a je Studienjahr geschaffen.

Darüberhinaus wurden seitens des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung eine Reihe von Veranstaltungen bzw. Initiativen in diesem Bereich finanziell unterstützt:

- 4 -

- jährlich werden an sämtlichen Universitäten die "Entwicklungs politischen Hochschultage/-wochen" abgehalten, wobei die jeweiligen Hochschülerschaften Mitveranstalter sind (an der Universität für Bildungswissenschaften Klagenfurt besteht die Einrichtung der "Entwicklungs politischen Woche" bereits seit 1982).
- Das Institut für Hygiene der Universität Innsbruck veranstaltet den zweisemestrigen Hochschullehrgang "Community Health", in dem Medizinstudenten mit präpromotioneller Ausbildung Kenntnisse in entwicklungsbezogener Gesundheitsversorgung auf Gemeindeebene vermittelt bekommen.
- Das Plenum der Österreichischen Rektorenkonferenz hat im April 1989 ein "Grundsatzpapier zur Nord-Süd-Zusammenarbeit im Hochschulbereich" beschlossen (vgl. Beilage 1)
- An zahlreichen österreichischen Universitäten bestehen bereits Partnerschaftsabkommen mit Universitäten in Ländern der Dritten Welt.

- b) Im Bereich des Bibliotheks-, Dokumentations- und Informationswesens hat über Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung die Österreichische Forschungsstiftung für Entwicklungshilfe im Jahr 1985 einen "Fachinformationsführer Entwicklungsländer" erarbeitet, der im Jahr 1986 im Verlag Böhlau erschienen und im Buchhandel erhältlich ist.

Der Fachinformationsführer berücksichtigt die Regionen Afrika, Asien, (außer Israel und Japan), Lateinamerika und Ozeanien (außer Australien und Neuseeland) und enthält Informationen aus allen Wissensbereichen (Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Geisteswissenschaften, aber auch Natur- und Technische Wissenschaften), soweit sie sich auf

- 5 -

die genannten Regionen beziehen. Weiters werden aber auch Informationen berücksichtigt, die folgende Themenbereiche abdecken:

- Die globale Situation, globale Entwicklungstendenzen (wie z.B. Neue Weltwirtschaftsordnung, Nord-Süd-Dialog, Internationale Finanz- und Währungsfragen, Internationale Beziehungen, Technologietransfer, usw.);
- Kooperation von Entwicklungsländern
- Kooperation von Entwicklungs- und Industrieländern

Der Fachinformationsführer gliedert sich in

1. ein Verzeichnis der österreichischen Bibliotheken und Dokumentationsstellen, die Informationsmaterial zu den interessierenden Regionen und Themenbereichen besitzen, und zwar mit einem entsprechenden Hinweis auf Umfang, regionale und thematische Schwerpunkte der relevanten Literatur;
2. Eine Beschreibung der internationalen Datenbanken, in denen von Österreich aus Online-Literaturrecherchen durchgeführt werden können, sowie ein Verzeichnis der wissenschaftlichen Informationsvermittlungsstellen in Österreich, die den Zugang zur internationalen verfügbaren Literatur ermöglichen;
3. Kurzdarstellungen von Vereinen und Aktionsgruppen, welche durch ihre Beschäftigung mit Afrika, Asien und Lateinamerika sowie mit internationalen Entwicklungsfragen wichtige Informationsträger und -vermittler für die österreichische Öffentlichkeit darstellen;
4. Eine Zusammenstellung wichtiger regionalspezifischer und internationaler Zeitschriften mit Standortsangaben in Österreich;
5. Eine Zusammenstellung der für die genannten Regionen und Themenbereiche wichtige Bibliographien, Abstract-, Index- und Informationsdienste;

- 6 -

6. Ein Verzeichnis aller im Zeitraum 1960 bis 1985 an österreichischen Universitäten verfaßten Hochschulschriften (Dissertationen und Habilitationen) und eine Zusammenstellung aller in den Jahren 1967 bis 1984 aus Bundesmitteln geförderten Forschungsprojekte, soweit sie einen Bezug auf die genannten Regionen und Themenbereichen aufweisen.

Der Fachinformationsführer bietet somit als spezifisches forschungsförderndes Instrument für die Zeit bis 1985 einen umfassenden Überblick über diejenigen Informationsquellen und Informationsträger mit Bezug auf die genannten Regionen und Themenbereiche, die in Österreich dazu vorhanden sind.

Im Gefolge der UN-Konferenz über "Wissenschaft und Technologie im Dienste der Entwicklung" im August 1979 wurde nach entsprechenden Beratungen einer eigens eingesetzten Arbeitsgruppe im Rahmen des Forums Alpbach beschlossen, bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften eine "Kommission für Entwicklungsfragen - Wissenschaft und Technologie für die Entwicklung" einzurichten, welche zur Beratung und Projektbegleitung einschlägiger Forschungsprojekte dient. Die Kommission wurde im März 1981 eingerichtet und wird seither jährlich im Rahmen des Budgets der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (beginnend mit 1 Mio. S jährlich, 1989: 1,4 Mio. S) dotiert.

Als eine der ersten Maßnahmen wurde ein Forschungskonzept mit inhaltlichen Schwerpunkten erarbeitet und im Rahmen der Publikationsreihe des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung veröffentlicht. In den folgenden Jahren wurden knapp 50 Projektanträge behandelt, von denen die am besten beurteilten auch finanziert wurden. Durch einen Forschungsauftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung wurde eine Expertenkartei des wissenschaftlichen Kooperationspotentials für die Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern erhoben und auf EDV gespeichert; diese steht

- 7 -

auf Anfragen bei der Akademie der Wissenschaften zur Verfügung. Zur Diskussion inhaltlicher Fragen der Kooperation mit wissenschaftlichen Einrichtungen in Entwicklungsländern bzw. über Forschungsarbeiten mit Bezug zu Entwicklungsländern wurden 2 Symposien veranstaltet (eines davon im Rahmen der Nord-Süd-Kampagne des Europarates 1988).

Die Kommission stand bis Ende 1988 unter der Leitung von Universitätsprofessor Dr. Leopold Schmetterer, welcher über mehrere Jahre auch dem Advisory Committee des "Zwischenstaatlichen Komitees für Wissenschaft und Technologie für die Entwicklung" bei den Vereinten Nationen angehörte. Seit 1. 1. 1989 wird die Kommission von Universitätsprofessor Dr. Heinz Löffler geleitet. Die Kommission wurde seither durch zusätzliche Mitglieder aus dem universitären Bereich und sonstigen Einrichtungen mit Entwicklungsländerbezug personell erweitert; die Kommission soll zu einer zentralen Informationsstelle für wissenschaftliche Nord-Süd-Kooperation ausgebaut werden. Es ist geplant, neue Ausbildungskurse an den österreichischen Universitäten für Interessenten aus Entwicklungsländern zu stimulieren, die Kontakte zu internationalen Organisationen (insbesondere UNIDO, UNEP, IFS) wurden bereits intensiviert. Forschungsprojekte im thematischen Bereich des "Umweltschutzes", welcher auch für die Länder der Dritten Welt immer wichtiger wird, hat die Kommission Priorität bei der Förderung zuerkannt. Eine enge Zusammenarbeit mit dem für Entwicklungshilfe zuständigen Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten wird auch in Hinkunft verfolgt werden.

ad 5) und 6)

Die österreichischen Maßnahmen zur Förderung der Entwicklungs zusammenarbeit am universitären Sektor fallen im Vergleich zu denen der Niederlande oder der Schweiz ungünstig aus.

- 8 -

So besteht etwa in der Schweiz das "Institut Universitaire d'Etudes du Developement" in Genf, das neben traditioneller Lehr- und Forschungstätigkeit jährlich das Handbuch "Schweiz-Dritte Welt" publiziert (Inhalt vgl. Beilage 2).

In den Niederlanden existieren u.a. seit mehr als dreißig Jahren eigens entwickelte, hauptsächlich postgraduale Ausbildungsprogramme außerhalb der traditionellen Universitätsstudien für Hörer aus Entwicklungsländern. Die hier gewonnenen Erkenntnisse müssen auf das Herkunftsland des Studenten zugeschnitten und dort anwendbar sein, und sie sollen zu einer größeren Selbständigkeit des jeweiligen Staates sowie zur Sicherung der Grundbedürfnisse seiner gesamten Bevölkerung beitragen. Die Lehrkräfte haben selbst Erfahrung in Entwicklungsländern gesammelt, Unterrichtssprache ist Englisch.

1987 nahmen etwa 21.000 Studierende an 154 solchen Kursen teil (vgl. Beilage 3: Vergleich NL-Österreich).

In Österreich studieren zwar derzeit an den Universitäten über 5.000 (mehr als ein Drittel aller ausländischen Hörer!) ordentliche Studierende aus Entwicklungsländern.

Diese Offenheit sollte - vor allem für politisch Verfolgte und Flüchtlinge - noch ausgebaut werden. Allerdings sprechen vielfach auftretende Probleme der Studierenden aus Ländern der Dritten Welt - wie Sprach- und Integrationsprobleme, hoher Abbrecherquoten, lange Studiendauer, zum Teil nicht angepaßte Studieninhalte, Reintegrationsprobleme nach der Rückkehr - gegen das Grundstudium als einzige Förderungsmaßnahme im universitären Bereich (vgl. Grundsatzpapier der Österreichischen Rektorenkonferenz):

Gerade diese Förderung "Studienplatzkosten für Studierende aus Entwicklungsländern" machte z.B. 1988 rund ein Drittel der gesamten bilateralen Zuschüsse (Quelle: BMaA) im Entwicklungshilfebereich aus.

- 9 -

Gerade die Stellung Österreichs als neutraler Staat ohne kolonialherrschaftliche Vergangenheit könnte aber ein guter Ansatzpunkt für verstärkte Entwicklungszusammenarbeit am Hochschulsektor sein. Die "Empfehlungen der Österreichischen Rektorenkonferenz" (vgl. Grundsatzpapier Punkt 5.) sollten in diesbezügliche Überlegungen miteinbezogen werden.

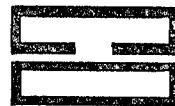
3 Beilagen

Der Bundesminister:

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Butta" or a similar name.

**Beilage 1**

**TERREICHISCHE**  
**A-1010 Wien**  
**Telephon (0222) 63 06 22-0**



**REKTORENKRFERENZ**  
**Schottengasse 1/1**  
**Telefax (0222) 63 73 21**

**Grundsatzpapier und Empfehlungen  
zur  
Nord-Süd-Zusammenarbeit  
im Hochschulbereich**

**erarbeitet vom  
Ausschuß für Entwicklungsfragen  
der Österreichischen Rektorenkonferenz**

**Grundsatzbeschuß des Plenums  
der Österreichischen Rektorenkonferenz  
in der 3. Plenarsitzung 1988/89 am 11. April 1989**

**Wien, im April 1989**

**Grundsatzpapier und Empfehlungen  
zur  
Nord-Süd-Zusammenarbeit  
im Hochschulbereich**

**Inhaltsverzeichnis**

1. Die Verantwortung Österreichs in der Entwicklungspolitik: Die Notwendigkeit einer Wende	1
2. Die Schlüsselrolle der Hochschulbildung	2
3. Zusammenarbeit im Hochschulbereich: Priorität für post-graduale Studien und Verstärkung der Forschungskooperation	3
4. Aufbau von 'inter-university links' als Instrument der Hochschulkooperation	7
5. Empfehlungen der Österreichischen Rektorenkonferenz	9

Grundsatzpapier und Empfehlungen der Österreichischen Rektorenkonferenz  
zur Nord-Süd-Zusammenarbeit im Hochschulbereich

1. Die Verantwortung Österreichs in der Entwicklungspolitik: die Notwendigkeit einer Wende
  - (1) Die entwickelten Industrieländer und mit ihnen die Republik Österreich haben prinzipiell die internationale Verpflichtung übernommen, Entwicklungshilfe im Umfang von 0,7 Prozent ihres Bruttonationalprodukts zu leisten. Für Österreich hätte dieser OECD-Standard im Jahr 1988 Entwicklungshilfeleistungen in Höhe von rd. 11 Mrd. S bedeutet. Tatsächlich bleibt der österreichische Beitrag weit hinter dieser Norm und auch deutlich gegenüber den Entwicklungshilfeleistungen anderer westlicher Industriestaaten zurück. Die Überprüfung der Entwicklungshilfe Österreichs durch die OECD im Herbst 1988 hat daher eine sehr kritische Bilanz ergeben: nach einem neuerlichen Rückgang der Entwicklungshilfeleistungen im Jahr 1987 gegenüber dem Vorjahr liegt Österreich an letzter Stelle unter den Industrieländern (mit 0,17 Prozent des BNP); im Rahmen der österreichischen Entwicklungshilfe spielen zudem begünstigte Exportkredite eine besondere Rolle. Ferner sei die Qualität der österreichischen Hilfe nach verschiedenen Kriterien als unterdurchschnittlich zu charakterisieren. Im Vordergrund stünden isolierte, ad hoc ausgewählte Einzelprojekte; demgegenüber scheine eine umfassendere Schwerpunktbildung nach Ländern und Sektoren erforderlich.
  - (2) Österreich trägt wie alle entwickelten Industrieländer eine Verantwortung, im Rahmen der Nord-Süd-Kooperation den Beitrag zu erbringen, wie er der wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung unseres Landes

sowie seiner besonderen politischen Stellung entspricht. Daher wird zu Recht eine Wende in der österreichischen Entwicklungspolitik gefordert. Österreich muß seinen Beitrag leisten zur Reduzierung des Nord-Süd-Gefälles der wirtschaftlichen Entwicklung, zur Reduzierung der Armut in der Dritten Welt, zur Sicherung der Grundbedürfnisse für die Bevölkerungsmehrheit in vielen Entwicklungsländern und zur Abwendung der globalen politischen und ökologischen Krisenbedrohungen. Dieser Beitrag bleibt heute weit hinter der Verantwortung und hinter den Möglichkeiten unseres Landes zurück.

## 2. Die Schlüsselrolle der Hochschulbildung

- (3) Für den Entwicklungsprozeß der Länder der Dritten Welt sind zweifellos eine Öffnung der Märkte der Industrieländer, verstärkte Kapitalzuflüsse und Investitionsmittel sowie andere im engeren Sinne wirtschaftliche Faktoren und wirtschaftliche Rahmenbedingungen von besonderer Bedeutung - letztlich jedoch hängt die Entwicklungsdynamik vom Wissen und Können von Menschen, von qualifizierten Arbeitskräften und unternehmerischem Potential, also von geistig-mental und kulturellen Faktoren ab. Dies weist der Entwicklung des Bildungssystems - von der Vorschule bis zur Universität, von der Lehrerbildung über die Facharbeiterausbildung bis zur Ausbildung von Technikern, Ingenieuren und Wissenschaftlern - eine grundlegende Funktion im Entwicklungsprozeß zu. Im Bildungsbereich wiederum kommt den Universitäten und den anderen tertiären Bildungseinrichtungen eine Schlüsselrolle zu mit der Ausbildung künftiger Führungskräfte, mit ihrer Multiplikatorfunktion der Ausbildung von Ausbildern (nicht nur von Lehrern), mit ihrer Rolle beim Transfer und bei der Umsetzung von Wissen und Technologien sowie mit einer geistig-kulturellen und politischen Funktion der Universitäten, die in den Entwicklungsländern noch weitaus stärker ausgeprägt ist, als in den entwickelten Industrieländern. Die Schlüsselrolle der Universitäten reicht daher von den Bereichen der Naturwissenschaften und der Technik bis zur Bedeutung der Human-, Geistes- und Sozialwissenschaften für die kulturelle und gesellschaftspolitische Identitätsfindung der jungen Nationalstaaten. Daher kommt auch den österreichischen Universitäten

eine wichtige Rolle im Rahmen der Entwicklungskooperation Österreichs mit Ländern der Dritten Welt zu.

- (4) In den meisten Entwicklungsländern ist der Universitätsbereich in den vergangenen Jahrzehnten stark ausgebaut worden. Von 1960 bis 1985 hat sich die Zahl der Studierenden in Ländern der Dritten Welt von 2,2 Mio auf 24,7 Mio mehr als verzehnfacht. In vielen Entwicklungsländern tendiert die Zahl der Universitätsabsolventen dazu, die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes zu überschreiten oder sie hat bereits dazu geführt, daß gravierende Arbeitslosigkeit, eine unproduktive Aufblähung von Bereichen des Öffentlichen Dienstes, Doppel- und Dreifachbeschäftigung als Resultat sehr niedriger Gehälter und ähnliche Friktionen und Arbeitsmarktungleichgewichte auftreten. Gleichzeitig jedoch bleiben in vielen Entwicklungsländern die qualitativen Standards des Universitätssystems in Lehre, Forschung, verfügbaren Infrastruktureinrichtungen etc. weit hinter den internationalen Durchschnittswerten und auch hinter den qualitativen Anforderungen an die Rolle der Universitäten im Entwicklungsprozeß zurück.

3. Zusammenarbeit im Hochschulbereich: Priorität für post-graduale Studien und Verstärkung der Forschungskooperation

- (5) In den vergangenen Jahrzehnten war auch international die Förderung des Studiums von Angehörigen der Entwicklungsländer an Universitäten der entwickelten Industrieländer ein Schwerpunktbereich der Entwicklungszusammenarbeit. Die Erfahrungen mit dem Auslandsstudium von Entwicklungsländerstudenten sind jedoch aufgrund vielfacher Probleme nicht uneingeschränkt positiv (überlange Studiendauer, Integrationsprobleme, Sprachprobleme, Entfremdungseffekte, hohe Abbrecherraten, zum Teil wenig angepaßte Studieninhalte, Förderung des 'brain drain', Probleme der Anerkennung von Abschlüssen, Re-Integrationsprobleme der Rückkehrer). Der Ausbau des Hochschulwesens in den Entwicklungsländern und in vielen Ländern bereits auftretende Beschäftigungsprobleme von Hochschulabsolventen haben zusammen mit diesen teilweise negativen Erfahrungen dazu geführt, daß ein grundständiges Studium von Angehörigen der Entwicklungsländer an Universitäten der Industrieländer in der Regel nicht mehr gefördert wird.

- (6) Auch in Zukunft muß Studierenden aus Entwicklungsländern der Zugang zu den österreichischen Universitäten offenstehen. Soweit sachlich nicht gerechtfertigte, uneinheitliche oder administrativ aufwendige Zugangshemmisse bestehen, sollten Erleichterungen, etwa im Zusammenhang von Anrechnungsfragen und Zulassungsentscheidungen, die traditionelle Offenheit des österreichischen Universitätssystems auch für Studierende aus Ländern der Dritten Welt noch verstärken.<sup>1)</sup> Unter entwicklungs-politischem Aspekt jedoch ist mit Rücksicht auf den Ausbaustand der Hochschulen in der Dritten Welt und die Situation der Absolventen dieser Hochschulen am Arbeitsmarkt die Förderung eines grundständigen Studiums an Universitäten der Industrieländer durch Stipendien unter dem Titel der Entwicklungshilfe im allgemeinen nicht zu vertreten. Eine solche Stipendienförderung negiert die prinzipielle Leistungsfähigkeit der Hochschulen in den Entwicklungsländern, entzieht ihnen möglicherweise die besten Studenten und schafft - neben allen anderen Problemen des Auslandsstudiums unter den gänzlich verschiedenen Bedingungen des Industrielandes - eine privilegierte Gruppe von Geförderten unter allen Studierenden aus Entwicklungsländern.
- (7) Im Bereich der Lehre sollte sich die Förderung daher auf Studienangebote nach einem ersten Studienabschluß im Entwicklungsland konzentrieren. Gegenüber einem Vollstudium an den österreichischen Universitäten werden die Förderungsmittel entwicklungs-politisch weitaus effektiver eingesetzt im Bereich von post-gradualen Aufbau- und Ergänzungsstudien, des Doktoratsstudiums und von Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses der Entwicklungsländeruniversitäten sowie von speziellen Universitätslehrgängen und -kursen, die einer theoretisch-methodischen und/oder praxisorientierten Vertiefung oder Spezialisierung dienen. Durch solche Studienangebote wurden die Ausbildungsmöglichkeiten im Heimatland ergänzt und ein Bedarf an →

1) Nach den Daten des Hochschulberichts 1987 studieren an den österreichischen Universitäten rd. 15.000 ausländische Hörer, d.s. rd. 9 Prozent aller Studierenden (WS 1986/87). Die Zahl der ordentlichen ausländischen Hörer aus Entwicklungsländern erreicht 4.900; davon entfallen 1.800 auf europäische Entwicklungsländer (insbesondere Türkei und Griechenland), knapp 600 auf afrikanische, knapp 300 auf lateinamerikanische und 2.200 auf asiatische Entwicklungsländer. Die Verteilung dieser Studierenden auf Studienrichtungen und Universitäten ist nicht ausgewiesen. Nach anderen Informationen sind 10 - 12 Prozent der Entwicklungsländerstudenten 'Programm-Studenten', d.h. Stipendienempfänger.

spezialisierten Fachkräften gedeckt, indem die komparativen Vorteile der Universitäten in den Industrieländern (stärkere Forschungsorientierung, bessere Ausstattung, internationale Kontakte, vielfältiges Spektrum spezieller Lehr- und Forschungsgebiete etc.) für das Entwicklungsland nutzbar gemacht werden.

- (8) Ein zweites wichtiges Kooperationsfeld liegt im Bereich der Forschung. Über eine Förderung der Kooperationsfähigkeit von Entwicklungsländer-universitäten im Forschungsbereich und die Stärkung ihrer Infrastruktur (Ausstattung von Labors und sonstigen Forschungseinrichtungen, Bibliotheken etc.) ist hier das Ziel, die Universitäten nicht nur zu einer effektiveren Wahrnehmung ihrer Aufgaben im Entwicklungsprozeß ihres Landes zu befähigen (angewandte Forschung und Entwicklung zur Lösung von Entwicklungsproblemen in allen relevanten Bereichen, von der Landwirtschaft über das Gesundheitswesen bis zur angepaßten Technologie im industriellen Bereich, in der Energieversorgung, im ökologischen Bereich etc.) sondern sie auch zunehmend in den internationalen Informations-, Austausch- und Kooperationszusammenhang im Bereich der Forschung einzubeziehen, der sich heute noch weitgehend auf den Kreis der Industrieländer beschränkt. In vielen Wissenschaftsbereichen stellt die Hochschulkooperation dabei keineswegs eine Einbahnstraße dar, vielmehr können österreichische Universitäten und Hochschullehrer auch vielfach von wissenschaftlich relevanten Traditionen und aktuellen Problemen in Entwicklungsländern lernen.
- (9) In der Nord-Süd-Kooperation im Hochschulbereich spielen die Länder mit einer umfassenden Tradition und langen Erfahrung als Kolonialmacht unverändert eine besonders wichtige Rolle, zumal die Universitätssysteme vieler Entwicklungsländer noch immer stark vom Vorbild der britischen bzw. französischen Universitäten bestimmt werden. Neben vergleichbaren institutionellen Strukturen im Hochschulbereich und lang etablierten Austausch- und Kooperationsbeziehungen wird eine intensive Zusammenarbeit hier auch durch das Fehlen einer Sprachbarriere begünstigt. Aber auch Länder, für die Beziehungen zu früheren Kolonien eine geringere oder gar keine Rolle spielen, wie die USA, ————— die Bundesrepublik Deutschland oder die nordischen Länder, können für die Entwick-

lungszusammenarbeit im Hochschulbereich eine lange Erfahrung, bewährte Strukturen und ein vielfältiges Instrumentarium einsetzen, die in Österreich weitgehend fehlen oder nur ansatzweise entwickelt sind. Im Vergleich zu den Rahmenbedingungen wie sie in anderen Ländern bestehen (z.B. Netherlands Universities Foundation for International Co-operation [NUFFIC], Higher Education for Development Co-operation [HEDCO; Irland]) bzw. im Vergleich zu dem entwickelten Instrumentarium der Nord-Süd-Kooperation, das in Ländern wie der Bundesrepublik Deutschland zur Verfügung steht<sup>1)</sup>, ergeben sich damit für die österreichische Situation sowohl ein gewisser Nachholbedarf wie die Notwendigkeit einer gezielten Schwerpunktsetzung in regionaler und fachlicher Hinsicht sowie unter Umständen in Abstimmung mit den Aktivitäten anderer Länder.

- (10) Die österreichischen Universitäten haben dabei für die Wahrnehmung einer verstärkten Rolle in der Nord-Süd-Zusammenarbeit im Hochschulbereich gleichzeitig Startvorteile (etwa aus der besonderen internationalen politischen Stellung Österreichs) wie auch Startnachteile (wie eben aus dem Fehlen traditioneller Bindungen und Orientierungen gegenüber Ländern der Dritten Welt oder aus der geringen internationalen Bedeutung der deutschen Sprache). Zudem macht offensichtlich auch die Situation eines relativ kleinen Landes mit beschränkten Möglichkeiten auch im Hochschulbereich eine Schwerpunktsetzung für die Zusammenarbeit mit Entwicklungsländeruniversitäten notwendig. Nur durch solche Schwerpunktsetzungen (und notwendig damit verbundene Beschränkungen) kann eine Nachhaltigkeit von Beziehungen erreicht werden, kann das Mindestgrößenproblem für den gewünschten Effekt einer Zusammenarbeit gelöst werden und können die Synergieeffekte einer Anzahl verbundener Aktivitäten erreicht werden, die insgesamt für die Wirksamkeit der Kooperation entscheidend sind. Umgkehrt wird durch solche relativ dauerhaften, zielgerichteten und kohärenten Programme der Zusammenarbeit die Gefahr einer ineffektiven Verzettelung durch eine Vielzahl kleinsten und unverbundener Aktivitäten vermieden.

---

1) Vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland, Hrsg.: Informationsschrift zur Förderung partnerschaftlicher Beziehungen zu Hochschulen in Entwicklungsländern. 2. Überarbeitete Fassung, Bonn 1987.

(11) Eine notwendige Schwerpunktsetzung für die Nord-Süd-Zusammenarbeit im Hochschulbereich wird zum einen von bereits bestehenden regionalen und fachlichen Schwerpunkten ausgehen müssen (wie im Fall der Universitätspartnerschaft mit Thailand und des ÖAD-Kooperationsabkommens mit Indonesien oder der geplanten Partnerschaften mit Simbabwe und Senegal) und sich insgesamt auf eine überschaubare Zahl von Entwicklungsländern beschränken müssen. Für eine Schwerpunktbildung sind dabei mehrere Kriterien maßgeblich, die von besonderen Leistungsstandards der österreichischen Universitäten in bestimmten Fachgebieten bzw. ihrer Attraktivität als Kooperationspartner von Entwicklungsländeruniversitäten, über Schwerpunkte der insgesamten österreichischen Entwicklungshilfe und traditionell bestehende Bindungen der österreichischen Wissenschaft bis zur insgesamten Präsenz Österreichs in einzelnen Ländern, einschließlich engerer wirtschaftlicher Beziehungen, reichen.

#### 4. Aufbau von 'inter-university links' als Instrument der Hochschulkooperation

(12) Als Möglichkeit solcher Schwerpunktsetzungen wird insbesondere die Etablierung von 'links' zwischen den österreichischen Universitäten und Universitäten in Entwicklungsländern, jeweils auf ein bestimmtes Fachgebiet bezogen, gesehen. 'Inter-University-Links' sind auch international als Form und umfassendes Instrument der Förderung von Kooperationen im Hochschulbereich zunehmend bedeutsam. Zu verweisen ist hier u.a. auf die Bedeutung solcher Kooperationsvereinbarungen im Rahmen des 'Inter-University-Council' in Großbritannien, auf die Bedeutung der entsprechenden Programme im Rahmen der 'Netherlands Universities Foundation for International Co-operation' (NUFFIC) oder des 'Deutschen Akademischen Austauschdienstes' (DAAD). In der Regel enthalten solche link-Vereinbarungen ein umfassendes, mittelfristiges Programm der Zusammenarbeit, das den Austausch von Hochschullehrern, die Bereitstellung von Stipendien, die Lieferung von Lehrmaterialien und Geräten etc., die Ausbildung technischen Personals, die Verbesserung der Bibliotheksausstattung und gemeinsame Forschungsvorhaben enthalten kann.

- 8 -

- (13) Inhalte, Formen und Schwerpunkte einer Kooperation österreichischer Universitäten mit Hochschulen in Entwicklungsländern lassen sich aus verschiedenen Gründen nur in einer sehr eingeschränkten Weise "planen". Vorliegende Bestandsaufnahmen bestehender Kontakte mit Entwicklungsländeruniversitäten und von sonstigen Aktivitäten der österreichischen Universitäten mit Entwicklungsländerbezug (wie in der FoDok-Austria) ergeben eine beträchtliche Vielfalt, doch sind hierbei Schwerpunkte kaum erkennbar. Es stehen jedoch Möglichkeiten zur Verfügung aus bestehenden Ansätzen und neu entstehenden Ansätzen mit entsprechendem Potential durch gezielte Förderung solche Schwerpunkte entstehen zu lassen sowie durch "seed money" neue Initiativen im Bereich der Universitäten zu stimulieren. Ansatzpunkte sind z.B. die Bereitstellung von Projektmitteln für die Entwicklung neuer Programme, etwa von Aufbaustudien, Hochschulkursen etc., die Förderung der Durchführung solcher Programme durch die Bereitstellung von Stipendien oder institutionelle Neuerungen wie die Schaffung eines 'Inter-University Link'-Programm.
- (14) Für eine verstärkte Rolle der österreichischen Universitäten in der Nord-Süd-Zusammenarbeit muß jedenfalls das Ziel sein, nicht nur bestehende Ansätze, Kooperationsbeziehungen, Universitätspartnerschaften, Stipendienprogramme etc. durch höhere Zuwendungen zu stärken, sondern durch eine höhere Nutzung vorhandenen Potentials in Lehre und Forschung an den Universitäten, durch die Schaffung günstigerer Rahmenbedingungen an den Universitäten, durch mehr Koordination - auch im Hinblick auf Schwerpunkte der Entwicklungspolitik - und mehr Zusammenarbeit zwischen den Universitäten, durch konzentrierte Förderung in Teilbereichen und durch die Stimulierung von neuen Aktivitäten insgesamt auch zu einer möglichst hohen Effektivität der eingesetzten Ressourcen zu kommen.

Voraussetzung für eine Intensivierung der Nord-Süd-Kooperation im Hochschulbereich und für eine verstärkte Schwerpunktbildung in diesem Sinne sollte die Erarbeitung von Grundsätzen künftiger Politik in diesem Bereich sein, wobei in entsprechende Grundsätze entwicklungspolitische und hochschulpolitische Ziele und Kriterien gleichermaßen eingehen müssen. Ein organisatorischer Rahmen für die Erarbeitung von Grundsätzen und eines mittelfristigen Programms der Nord-Süd-Kooperation österreichischer Universitäten könnte im Zusammenwirken der beteiligten Ressorts der Öster-

reichischen Bundesregierung mit der Österreichischen Rektorenkonferenz gefunden werden. Einem solchen Beratungsgremium könnte auch eine beratende Funktion bei Planungsüberlegungen und bei den künftigen Entscheidungen über wichtige Förderungsvorhaben sowie eine Rolle bei der Evaluierung von Projekten zukommen. Gleichzeitig läge hierin ein Instrument für die Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Universitäten und den befaßten Bundesministerien, die bislang nicht befriedigend funktioniert (z.B. im Hinblick auf die Nutzung akkumulierter entwicklungs-politischer Erfahrung für die Konzipierung der österreichischen Entwicklungspolitik).

##### **5. Empfehlungen der Österreichischen Rektorenkonferenz**

- (15) Aus den vorstehenden grundsätzlichen Überlegungen ergeben sich für die Wahrnehmung einer verstärkten Rolle der österreichischen Universitäten im Rahmen einer aktiver wahrgenommenen Verpflichtung Österreichs in der Entwicklungszusammenarbeit folgende Empfehlungen:
- (1) Die Österreichische Rektorenkonferenz begrüßt und unterstützt die traditionelle Offenheit der österreichischen Universitäten und Kunsthochschulen für ausländische Studierende und insbesondere für Studierende aus Ländern der Dritten Welt. Die Rektorenkonferenz empfiehlt, bestehende Zugangshemmisse zu überprüfen und abzubauen. Für die Erleichterung des Hochschulzugangs für Studierende aus Entwicklungsländern sprechen nicht nur entwicklungs-politische Überlegungen sondern auch humanitäre Aspekte der Internationalität und Offenheit der österreichischen Universitäten und Kunsthochschulen für Verfolgte und Flüchtlinge.
  - (2) In deutlichem Widerspruch zu Internationalität und Offenheit der österreichischen Universitäten und Kunsthochschulen steht die neuerdings zu beobachtende restriktive Haltung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung gegenüber dem Lehrangebot 'Deutsch für Ausländer'. Die Österreichische Rektorenkonferenz empfiehlt daher, die bereits getroffenen Einschränkungen rückgängig zumachen und diese Lehrangebote auch in Zukunft aufrecht zu erhalten.

-10 -

- (3) Die Stipendienförderung von Studierenden aus Entwicklungsländern für ein Studium an österreichischen Universitäten sollte auf post-graduale Studiengänge, Aufbaustudien, Doktoratsstudiengänge, post-doctoral fellowships, Universitätslehrgänge und -kurse oder ähnliche Weiterbildungs-, Vertiefungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten nach einem ersten Studienabschluß im Heimatland konzentriert werden.
- (4) Für eine verstärkte Wahrnehmung der Möglichkeiten der österreichischen Universitäten im Bereich der post-gradualen Studienangebote für Studierende aus Entwicklungsländern sind Anreize für die Entwicklung derartiger Programme zu schaffen und die Förderung durch die Umwidmung und Aufstockung von Stipendienmitteln schrittweise entschieden zu verstärken.
- (5) Eine besondere Förderung durch Stipendien ist umgekehrt in verstärktem Maße für österreichische Studierende vorzusehen, die in einem fortgeschrittenen Stadium ihrer Ausbildung von einem Aufenthalt in einem Entwicklungsland in besonderer Weise profitieren und zu bestehenden formellen Universitätskooperationen einen Beitrag leisten können (Anfertigung der Diplomarbeit, der Dissertation, Praktika etc.).
- (6) Analog sollten Stipendien für fortgeschrittene Studierende aus Entwicklungsländern zur Verfügung stehen, die zur Anfertigung bzw. zur Vollendung der Abschlußarbeit ihres Studiums (Diplom-Arbeit, Dissertation etc.) an eine österreichische Universität kommen, insbesondere soweit solche Arbeiten im Zusammenhang bestehender institutioneller Kontakte oder gemeinsamer Forschungsprogramme mit Partneruniversitäten stehen. Eine besondere Organisationsform solcher forschungsorientierter Studienaufenthalte stellt ein Doktoratsstudium im Sandwich-System dar, wobei die an Entwicklungsproblemen des Heimatlandes orientierte Dissertation zum Teil in Österreich angefertigt wird.
- (7) In besonderen Fällen sollten sur place-Stipendien für Studierende aus Entwicklungsländern zur Verfügung stehen, insbesondere im Zusammenhang von Programmen und Projekten, die mit österreichischer Beteiligung an Partneruniversitäten durchgeführt werden. Mit der Einbeziehung von Studierender auch dritter Länder in entsprechende Kooperationsprojekte kann dieses Instrument auch eine wichtige Katalysatorfunktion für die Süd-Süd-Kooperation im Hochschulbereich erfüllen.

- 11 -

- (8) Für jüngere Wissenschaftler aus Entwicklungsländern sind Stipendien in Form von 'post-doctoral-fellowships' für die Dauer bis zu einem Jahr vorzusehen, die der Vertiefung bestehender Kooperationen mit Partneruniversitäten dienen können und einen wichtigen Beitrag zum 'staff development' der Partneruniversitäten darstellen.
- (9) Für Aufbaustudien, die Vertiefung und Spezialisierung der Qualifikation sowie die Weiterbildung von Hochschulabsolventen aus Entwicklungsländern sind neue Studienangebote der österreichischen Universitäten zu entwickeln, die in Spezialgebieten eine anwendungs- und berufsorientierte Höherqualifizierung ermöglichen. Derartige Angebote können von Kursen von einigen Wochen Dauer bis zu etwa zweijährigen Aufbaustudien reichen. Für die Entwicklung solcher Angebote der österreichischen Universitäten, insbesondere im Bereich der Agrar- und Forstwissenschaft, der Naturwissenschaften und bestimmter Bereiche der Technik sind geeignete Anreize notwendig, wie im weiteren auch eine hinreichende Förderung für die Durchführung. Ebenso gilt dies für die Human-, Geistes- und Sozialwissenschaften soweit die Thematik spezieller Lehr- und Forschungsgebiete einen Entwicklungsländerbezug aufweist.
- (10) Die Regelungen und die tatsächlichen Möglichkeiten für eine institutionelle Zusammenarbeit der österreichischen Universitäten mit Universitäten in Entwicklungsländern sind weiterzuentwickeln und entschieden zu verbessern. Nach dem Modell ausländischer Erfahrungen sind neben relativ umfassenden Universitätspartnerschaften 'inter-university links' anzustreben, die für ein bestimmtes Fachgebiet, d.h. auf der Ebene von Instituten bzw. Fakultäten ein mittelfristiges, komplexes Programm der Kooperation in Lehre, Forschung und 'institutional development' auf Projektbasis etablieren (Austausch von Hochschullehrern und Studierenden, gemeinsame Forschungsprojekte, evtl. Lieferung von Geräten und Lehrmaterialien etc.). Für solche 'link'-Programme wäre ein eigenes Budget notwendig, das die Finanzierung laufender Kosten (technische Zusammenarbeit) aber auch eine Kapitalhilfekomponente ermöglicht. Für die Bewirtschaftung dieses Budgets, die Auswahl und die Koordination von 'link'-Programmen wäre eine geeignete organisatorische Struktur notwendig. Denkbar hierfür wäre die Schaffung einer 'Austrian University Foundation for International Cooper-

- 12 -

tion' [AUFFIC] nach dem niederländischen Beispiel, die Schaffung einer eigenen Abteilung im organisatorischen Rahmen des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung mit eigenem Beirat, oder die Schaffung eines Instituts im Rahmen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit entsprechenden gesamtösterreichischen Funktionen im organisatorisch-administrativen Bereich. Die Organisation eines entsprechenden Programms müßte in jedem Fall einen hohen Grad der Autonomie und Flexibilität in der Durchführung von Partnerschaftsbeziehungen zwischen den Universitäten sichern, was eine Kontrolle und Evaluierung der Projekte ebensowenig ausschließt wie allgemeine 'policy'-Vorgaben von staatlicher Seite. Eine kurzfristig zu institutionalisierende Vorstufe wäre die Einrichtung eines Sekretariats, das als zentrale Meldestelle für Projekte, mit der Sammlung und Auswertung von Projektberichten, mit einem Informationsdienst und der Herstellung von Kontakten in einem ersten Schritt die Rahmenbedingungen für künftige Aktivitäten verbessern könnte.

- (II) Im Sinne einer Schwerpunktsetzung entwicklungsbezogener Lehre und Forschung an den österreichischen Universitäten wird die Einrichtung von 2 - 3 Forschungszentren empfohlen, die Kristallisierungspunkte der entwicklungsbezogenen Forschung darstellen und zugleich spezielle Lehraufgaben, insbesondere auch für Studierende bzw. Weiterbildungsinteressierte aus Entwicklungsländern übernehmen sollen. Ausländische Vorbilder hierzu stellen z.B. das 'Institute for Development Studies' der Universität Sussex, das 'Scandinavian Institute for African Studies' der Universität Uppsala sowie auch eine Reihe von fachlich spezialisierten Instituten in anderen europäischen Ländern dar. Für entwicklungspolitisch interessierte Hochschullehrer an den österreichischen Universitäten sind darüber hinaus generell bessere Voraussetzungen für die Übernahme von Lehraufgaben und für die Durchführung von Forschungsprojekten in Entwicklungsländern zu schaffen.

- 13 -

- (12) Aus der Mitgliedschaft Österreichs bzw. der österreichischen Universitäten bei einer Vielzahl von internationalen Organisationen und Vereinigungen, internationalen Gesellschaften und Fachverbänden ergeben sich Möglichkeiten einer Intensivierung der Nord-Süd-Kooperation in Wissenschaft und Forschung, die intensiver genutzt und stärker unterstützt werden sollten, als dies bislang der Fall ist.
- (13) Für den Ausbau der Zusammenarbeit im Hochschulbereich, im Rahmen einer Neuorientierung und Verstärkung der Entwicklungszusammenarbeit Österreichs, empfiehlt die Österreichische Rektorenkonferenz eine dem allgemeinen OECD-Standard entsprechende mittelfristige Zielorientierung des Einsatzes von 0,7 Prozent des Hochschulbudgets für die entsprechenden Aufgaben der österreichischen Universitäten. Gemessen nur am Budgetkapitel 'Wissenschaft und Forschung' im Jahr 1988 ergäbe diese Zielorientierung einen finanziellen Rahmen von 125 Mio S.

H.J. Bodenhofer e.h.

*Bailage 2*

**Jahrbuch  
Schweiz-Dritte Welt  
1989**

INSTITUT UNIVERSITAIRE D'ETUDES DU DEVELOPPEMENT  
24, rue Rothschild - 1211 Genève 21

---

## Inhaltsverzeichnis

### Einführung

## JAHRESÜBERSICHT

<b>I. Internationale Verhandlungen</b>	<b>3</b>
1. FAO-Generalkonferenz	3
2. UNIDO-Generalkonferenz	10
3. UNESCO-Generalkonferenz	13
4. WHO: Weltgesundheitsversammlung	17
5. OMI: Internationale Seeschiffahrtsorganisation	20
6. ILO: Internationale Arbeitskonferenz	22
7. Internationale Konferenz über Abrüstung und Entwicklung	28
8. GATT, Uruguay -Runde	32
9. UNCTAD	34
9.1. 34. Session des UNCTAD-Rates	34
9.2. Rohstoffe	36
– Gemeinsamer Rohstoff-Fonds	36
– Internationales Naturkautschukabkommen	37
– Internationales Kakaoabkommen	39
– Internationales Kaffeeabkommen	42
– Weitere Rohstoffabkommen	43
10. UN-Kommission für transnationale Unternehmen	45
11. Internationale Finanzinstitutionen	46
– Wirtschaftslage der Entwicklungsländer	46
– Schuldenstrategien	51
– Die Schweiz im Schuldendialog	53
– IWF	55
– Weltbank	57
– Jahrestagung von IWF und Weltbank	60
– Umschuldungen im Rahmen des Pariser Klubs	62

<b>II. Innenpolitik</b>		
1. Nord-Süd-Kampagne des Europarates	65	
2. Fluchtkapital/illegale Finanzgeschäfte	69	
		<i>Rudolf Ramsauer</i> Die Handelsbeziehungen der Schweiz zu den ostasiatischen Entwicklungsländern
		137
<b>III. Aussenwirtschaftspolitik</b>		
1. Exportrisikogarantie	73	
2. Bilaterale Umschuldungsabkommen	79	
3. Zollpräferenzen	81	
4. Wirtschaftsgespräche	82	
5. Waffenausfuhr	84	
6. Investitionsschutzabkommen	89	
7. Doppelbesteuerungsabkommen	91	
		<i>Serge Chapatte und Kurt Vögele</i> La coopération au développement entre la Suisse et l'Inde
		157
		<i>Gilbert Etienne</i> Regards sur l'Asie: une formidable redistribution des cartes économiques
		167
		<b>Artikelreihe zum Thema: Frauenförderung in der Entwicklungszusammenarbeit</b>
		179
		<i>Marie-Thérèse Roggo</i> Frauenförderung bei HEKS Frauenfördernde Massnahmen in den Sahelländern
		183
		<i>Elfie Schöpf</i> Frauenförderung bei SWISSAID Frauen als Entwicklungsträgerinnen: drei Beispiele
		193
		<i>Gérard Perroulaz</i> Firmes transnationales: instruments du développement ou instruments de pouvoir ? Bibliographie commentée sur les effets des activités des firmes transnationales suisses dans les pays en voie de développement
		203
		219
<b>IV. Entwicklungszusammenarbeit</b>		
1. Öffentliche Entwicklungszusammenarbeit	94	
2. Bilaterale Hilfe	97	
3. Technische Zusammenarbeit und Finanzhilfe	98	
4. Wirtschafts- und handelspolitische Massnahmen	99	
5. Humanitäre Hilfe	102	
6. Multilaterale Hilfe	105	
6.1. Regionale Entwicklungsbanken	107	
7. Parlamentsdebatten	109	
8. Private Entwicklungszusammenarbeit	113	
<b>V. Chronologie</b>	115	

## ANALYSEN UND STELLUNGNAHMEN

### Artikelreihe zum Thema Asien

*Jean-Luc Maurer*  
Le réveil économique de l'Asie: un défi et une chance  
pour l'Europe et la Suisse

123

127

## LITERATURVERZEICHNIS

Beziehungen Schweiz-Dritte Welt  
Auswahl schweizerischer Werke über die Dritte Welt

234

250

---

## STATISTISCHER TEIL

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>257</b>
<b>Einführung</b>	<b>263</b>
1. <b>Handel</b>	<b>265</b>
Kommentare	265
Tabellen und Schaubilder	274
2. <b>Finanzströme</b>	<b>299</b>
Kommentare	299
Tabellen	307
3. <b>Öffentliche Entwicklungshilfe</b>	<b>323</b>
Kommentare	323
Tabellen	329
4. <b>Anhang</b>	<b>344</b>

<b>SACHREGISTER</b>	<b>349</b>
---------------------	------------

### Beilage 3

aus: Julia Ballot, Dieter Dauchowksi, David T. Edwards (Eds.),

Postgraduate Training for Development. Advanced Training  
in Europe for Participants from Developing Countries.

Baden-Baden 1983

## Country Report Austria

Dr. Hermann Spirik

Federal Ministry for Foreign Affairs

Julia Ballot, Dieter Danckwerts, David T. Edwards (Eds.), Postgraduate Training for Development Advanced Training in Europe for Participants from Developing Countries Baden-Baden 1988 ]

### The Past

Austria has no long tradition of relationships to overseas developing countries,

- due to the lack of a colonial past,
- as a landlocked country and
- due to the geopolitical constellation in the first half of this century that did not allow free development of overseas contracts.

New relations to the non-european world were not built up until after the end of World War II, especially after 1955. The very first programme of development cooperation dates back to the early sixties.

Postgraduate training courses specifically designed for students from developing countries were first organised in the seventies. They were initiated by members of the scientific community who made use of their personal contacts in international scientific agencies. UNESCO and other UN agencies seem to have played an important role in stimulating such initiatives by inviting contributions to their programmes (e.g. the Man and Biospher Programme). After the creation of a federal administration for development aid (1974) official financial and logistic support was given ad hoc to particular projects as they emerged. In recent years (since about 1980) a more systematic approach has been developed by applying the regional and sectoral priorities of development aid as selection criteria to officially supported programmes.

### The Present Situation

#### 1. Needs Assessment

No systematic study of training needs with the aim of developing new training facilities has been carried out up until now. The usual origin of programmes lies in the initiative of the provider institutions, sometimes

(UNESCO, UNIDO, IAEA) looking for competent counterpart institutions in Austria. This has been, and still is, a stimulus to some potential "providers" to increase their interest in development cooperation.

## 2. *The Institutional Framework*

### 2.1. *The Government*

The government's financial support to courses/programmes is channeled through the Federal Ministry of Foreign Affairs (FMFA) responsible for development aid. Courses/programmes are financed as "projects", sometimes in the form of co-financing (with multilateral agencies).

If universities and other institutes of higher learning are involved, the Federal Ministry of Science and Research may intervene, although universities can autonomously decide on this type of programme. The Austrian federal government's policy for development aid is annually described in a special programme. Training of nationals from developing countries is one of the sectoral priorities.

Austria tries to develop special programmes for Least Developed Countries (LLDCs) at undergraduate level and gives priority to candidates from these countries in all postgraduate scholarship programmes (especially in Africa). In view of the traditional ties of Austrian universities to Mediterranean and Near East countries, students from these countries are given special attention, as are those from countries to which Austrian scientists tend to have developed new relations (e.g. the high income countries of Asia and Latin America), although these are not normally given priority in development cooperation. In some cases conflicting differences of interest between the priorities of the programme providers and the policies of financial supporters (namely the development aid administration) have to be solved in the form of compromise solutions acceptable to both sides.

Priority is given to training that cannot be obtained in the countries of origin of the candidates. High preference is given to candidates with secured working places at home to which they can return.

The support to programmes for participants from developing countries intends, furthermore, to encourage Austrian institutions of higher learning to build up interest and potential for development cooperation.

... (ca. 3 mio. US\$) out of 240 million US\$ earmarked for grants in bilateral Technical Assistance (ca. 17%) were spent in 1986 for programmes supporting students from developing countries in Austria.

Support to students (in various other forms, added to the figures above) represent about 13,8% of Official Development Assistance (ODA) of Austria indicated 1986 to OECD/DAC.

Funding is channeled exclusively through private agencies.

Funding is provided:

- to cover the overhead costs of agencies;
- to finance specialised courses, including scholarships;
- to support students selected for postgraduate training or nominated through country programmes.

Important criteria for funding are:

*Courses:*

- proven capacity to organise courses;
- professional experience in the field of training;
- language ability of teaching staff (most programmes are carried out in English).

*Students:*

- candidates who have secured job opportunities are given preference;
- flexible nomination procedure for candidates working in official institutions;
- candidates wanting to pursue postgraduate training immediately after graduation are not given priority. Normally a three year term of professional activity in the country of origin is a precondition for acceptance.

## 2.2. *The Training Framework*

If training is given in courses they are typically short (6 weeks to 9 months).

The length of individual research or specialised tailor-made training depends on the content of the programme and may last up to 40 months (e.g. doctoral studies).

Training is normally carried out at universities and scientific research centres, very often in collaboration with specialised non-academic public agencies, especially to cover praxis oriented segments of training.

**The role of the multilateral agencies is generally that of initiator/organiser and of co-financing.**

**The majority of courses provide funding for both course organisation and students (scholarships).**

### **2.3. National Coordination**

**Two sources for financial support apply their sets of selection criteria:**

- **The Federal Ministry of Foreign Affairs gives financial support out of development aid funds, paying attention to the sectoral and regional priorities of development cooperation;**
- **The Federal Ministry for Science and Research considers programmes of special interest to Austrian scientists or scientific projects not covered by development aid.**

### **3. Data on Current Supply (1987)**

<b>Number of programmes:</b>	<b>7</b>
<b>of which:</b>	
regular:	<b>6</b>
ad hoc:	<b>1</b>
<b>Number of students:</b>	<b>ca. 200</b>
<b>Average duration:</b>	<b>6 weeks - 9 months</b>
<b>Principle Institutions:</b>	<b>university institutes</b>
<b>Fields of training:</b>	<b>predominantly science and technology</b>
<b>Languages:</b>	<b>English/German</b>
<b>Principle type of Programme:</b>	<b>research and practice oriented</b>
<b>Qualifications and Third World experience of teaching staff:</b>	<b>at least programme organisers have Third World experience not always true for specialised technical fields</b>
<b>Academic monitoring:</b>	<b>in most cases</b>
<b>Pattern of certification:</b>	<b>normally course/programme certificate of attendance and formal academic degrees</b>
<b>Grants/fellowships:</b>	<b>in most cases included in programme budget</b>

#### *4. Organisational Procedures*

##### *4.1. Recruitment*

Target groups are defined by the programme providers who specify the professional and academic qualifications required. They also indicate sectors of professional activities for which the training offered is meant to be of use. All this information is publicised in invitation letters.

##### *4.2. Invitations*

Normally two forms of invitation are employed:

- an official invitation via the communication infrastructure of co-financing agencies (e.g. Austrian embassies, representations or partners of UNESCO, UNIDO or other multilateral agencies in developing countries).
- invitations via professional contacts of implementing agencies to counterpart institutions. This seems to be the most effective way to reach the people that are wanted.

##### *4.3. Selection*

- Common selection procedure (commissions) with the participation of implementing agencies and co-financing institutions. Application files specify the candidates qualifications.
- No predeparture training is offered.

##### *4.4. Logistic*

Support Students/participants are looked after by implementing agencies (course/programme organisers), not only as regards training programmes but also in as regards living conditions and necessary formalities.

#### *5. Evaluation*

Each course is normally evaluated by the organisers by means of a questionnaire at the end of the programme.

Some courses have examination procedures leading to certificates.

## 6. *Follow-Up*

Follow-up contacts and measures are provided for by the course/programme organisers with varying intensity, generally relying on the initiatives of participants.

Follow-up largely depends on the utility of further contacts that the programme providers and participants identify during their work in the programme.

In a few cases short training courses permit the identification of more individually designed long-term research/training projects, after participants have become acquainted with the possibilities offered in Austria. Such follow-up is, however, not normally encouraged.

## Directions for the Future

### 1. *Trends*

The Austrian government tries to concentrate the limited funds for development cooperation on chosen sectors (agriculture and rural development, development oriented training and transfer of knowledge, health care, use of material infrastructure, improvement of productivity in modern sector projects, especially rehabilitation of investments of national interest), and priority regions (namely least developed countries in Africa).

This influences postgraduate training support.

- by indicating priorities in which projects can be supported
- by influencing recruitment policy and target group identification in the field of training.

As few traditional contacts to scientific institutions in developing countries exist, a second priority is given to supporting the emerging contacts of the Austrian scientific community to counterpart institutions in developing countries. As a first step, the staff of such institutions interested to undertake specialised research or training in Austria are invited to do so.

**ANNEX**

1. The current Austrian Federal Government's Programme for Development Aid is published as a document »Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten Sektion VII – Entwicklungshilfe. Dreijahresprogramm der Österreichischen Entwicklungshilfe 1987 bis 1989« (Fortschreibung) Vienna, May 1986.

2. *List of abbreviations:*

FAO	Food and Agricultural Organisation
FMFA	Federal Ministry of Foreign Affairs (Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten).
IAEA	International Atomic Energy Agency
IUFRO	International Union of Forestry Research Organisations
LLDC	Least Developed Countries
UNESCO	United Nations Education Scientific and Cultural Organisation
UNIDO	United Nations Industrial Development Organisation.

## Country Report The Netherlands

Drs. C.W. Klugkist

Nuffic

(Ed.), Postgraduate Training  
in Development.

Advanced Training in Europe for Reci-  
pients from Developing Countries  
Breda - Breda 1984

### The Past

The institutes in the Netherlands that offer International Education enrol some 2,000 students each year in their various specialised, advanced-level courses. Study programmes vary from a few weeks to a maximum of two years. Course material is relevant for professionals from developing countries. In most cases, the courses are postgraduate, but there are also courses that do not require a specific academic background. At the top end of the scale are the still relatively new Ph.D. programmes.

Interest in organising international courses is growing in the Netherlands. More and more organisations and institutions are trying to make their expertise available to people from other countries. The Agricultural University in Wageningen even intends to offer English language versions of some of its regular, advanced study programmes. Several of these in fact are already operational.

The way International Education in the Netherlands has developed is unusual. The courses did not evolve from regular courses offered to Dutch students, but rather the reverse. The international courses and their success inspired the universities and professional colleges to become more internationally minded. How did this occur? Dutch is a language spoken only in part of the Benelux and in a few places in the Caribbean. When the Dutch academic community in the Netherlands decided in the early 1950s to assume responsibility for helping to close the knowledge gap between North and South, it did not want to burden students from the Third World with also having to learn a foreign language for which they would have little other use.

The decision was made instead to create special institutes which conducted their courses in English. It would then also be possible to select and adapt course material to suit the needs of the developing countries. There was ample knowledge of the tropics to draw upon; the Netherlands after all was once the world's third colonial power. The founders of Inter-

national Education also decided not to duplicate higher education that was already available in the Third World, but rather to supplement it with highly specialised training in fields in which the Netherlands is known to excel.

International Education (IE) still operates on the basis of these principles. With only a few exceptions, the courses are provided by separate institutes that enjoy a high degree of autonomy. The Dutch government provides them with a basic subsidy to cover the costs of personnel and physical infrastructure. And the government grants scholarships for participation in the courses. At present more than half of the persons enrolled in IE courses are supported in this way. Others have grants from international organisations such as the EEC or one of the UN agencies. And still others are sponsored by their own government or employer, or pay their own way.

#### *The Present Situation*

##### *Needs Assessment*

The Netherlands claims that its International Education courses answer needs that are felt in the Third World. Can that claim be substantiated? At the moment the Dutch government is setting up a strategic plan based on the educational requirements of the target countries on which the Netherlands concentrates its development assistance efforts. The parties helping to draft this plan include the universities, the International Education community, the professional colleges (HBO) and industry. NUF-FIC plays a coordinating role in the discussions.

No specific research is being conducted to determine these requirements. Relevant studies are already available, and their findings receive attention in government and International Education circles. Furthermore, the average International Education lecturer has had considerable practical experience in developing countries. And consulting assignments guarantee that this experience is continually refreshed and updated. Finally, most International Education institutes work together with organisations in the Third World to set up specialised courses in the developing countries themselves. All of this provides insight into what the Third World needs. But that is not all. The courses are always set up in such a way that each participant can bring his professional problems with him, and these

are integrated into the programme. There is thus a constant dialogue about the course content between the IE staff, the students, and the organisations for which they work. Flexibility is the watchword, and this is what enables International Education to respond to specific needs. This continual feedback and adaptation to the wishes of partners is, in the opinion of all parties, the best way to keep the courses "relevant". International Education thus offers a selection of basic programmes which allow every student to incorporate his or her own professional problems. It is also possible for courses to be organised on an ad hoc basis for a specific purpose. The needs of highly varying groups of clients can be met in this way.

### *The Institutional Framework*

#### **The Government Framework**

International Education falls mainly under the Ministry of Education and Science, which is responsible for the infrastructure. The costs eventually come under the budget for development cooperation (1.5% of GNP), and it is this department of the foreign ministry that is responsible for International Education policy. There is one exception to this, however. Agricultural education in the Netherlands traditionally falls under the Ministry of Agriculture and Fisheries, and this is also true for the agriculturally oriented courses of International Education.

The Dutch government has always considered education to be an important component of development. This belief was given extra emphasis in 1986, when education, training and research were elevated to top-priority level in Dutch policy for development assistance. The other two such high-priority areas are industrial development and rural development. Within the government there is growing interest in general in the development of human resources.

Since its very inception, Dutch policy for development assistance has been based on two principles: projects must contribute to developing nations' greater self-reliance and they must in some way combat poverty and benefit the poorest population groups. In practice, this generally results in projects designed to improve a given society's potential for utilising its own resources. Most projects are thus of a technical nature, and this same tendency is apparent in International Education. Most

courses involve some form of engineering or agriculture. When the social sciences are involved, they are very often in support of economic development: planning, administration or management.

For purposes of development assistance, the Netherlands has special relations with a number of countries and regions. (Target countries are: Bangladesh, Egypt, India, Indonesia, Kenya, North Yemen, Pakistan, Sri Lanka, Sudan, Tanzania. Target regions are: The Andes, Central America, Sahel, Southern Africa.) These "target countries" are also given preferential treatment within International Education, although not to the exclusion of others. In principle, the recipients of Dutch government scholarships can be from any country in the world.

Scholarships are granted not only on the basis of personal qualifications, but also on the basis of whether or not support for the person in question is consistent with the principles mentioned above. In other words: for the awarding of a scholarship it is important to know how and where the man or woman will apply the knowledge acquired in the Netherlands.

In general a successful applicant is required to have had at least two or three years of on-the-job experience in his or her own country after completing higher education. The applicant's employer should continue to pay the person's salary during the study period, and should hold the person's job open. In cases of equally qualified candidates, preference is given to women.

In most cases, individuals are financed and via them their organisations benefit. This particularly applies in the case of ad hoc courses. Dutch government scholarships are made available for study in the Netherlands, and only in programmes that are considered relevant to development. A total of four per cent of the Dutch budget for development cooperation goes towards education and training. This includes infrastructural costs. The International Education Institutes do more than just offer courses in the Netherlands. They are also active in the Third World itself. Although most of these activities look from the outside like simple cases of in-country training, they are actually far more ambitious. Courses established as part of the International Education Projects Programme, which is financed by the Dutch government, follow the IE model. A partnership is established with an institution in the developing country in order to set up an IE course. After several years the Dutch lecturers and project workers withdraw and the partner institution continues the course on its own. The role of the Netherlands is reduced merely to continuing to make scholarships available which enable students to attend the course.

The International Education Projects Programme was the result of a discussion that went on in the 1970s. It was suggested at that time that all of International Education be offered in the Third World. This proved impossible, but since the discussion, the expansion of the projects programme has been given explicit priority over expanding the system of courses in the Netherlands itself.

Since 1967 the Dutch universities have channeled their efforts through the Programme for University Projects of Development Cooperation (PUJO). This involves a system of cooperative links between universities in the Netherlands and universities overseas, for the purpose of bringing about structural improvement in the partner institution.

### The Training Framework

In the Dutch educational system, International Education is a separate "stream", independent from the rest. Most courses are provided by autonomous institutes, corporate entities in their own right. But this is not true in all cases. For years international courses have been among the activities of the Agricultural University at Wageningen, the agricultural colleges at Barneveld and Deventer, and the electronics company, Philips. Organisationally, the International Institute for Hydraulic and Environmental Engineering (IHE) belongs under the wing of the Netherlands Universities Foundation for International Cooperation (NUFFIC), although both parties have agreed that this relationship will soon end and IHE will become autonomous.

In general it was a question of circumstances whether a new institute was founded in order to provide certain courses, or whether they were best added to the course offerings of an existing institution. The variety of organisational structures has developed historically; no particular policy was ever established regarding these matters. The vast majority of International Education falls within the public sector. The average International Education course deals with one very specific subject. It is practically oriented, and the project which participants complete under the supervision of the institute staff is an important part of the training. The form that this project takes depends somewhat on the discipline, but in general the participants choose projects that will be of use to them in their own work. If this requires research of some type of fieldwork, this is made possible.

A diploma is awarded upon completion of some of the courses. In a few cases this is a Master's degree. Many diploma courses are clearly academic in nature, and proceed not only from the students' practical experience, but also from the university training they have already completed.

In the Third World there is growing interest in academically oriented courses for Master's and PhD degrees. Interest in more practical courses remains constant.

An academic degree is an admission requirement for most of the courses, in addition to experience in a relevant position. Several courses in the agricultural sector in particular require only vocational training. But an important prerequisite for all the courses is a reasonable command of English, which is the language of instruction.

In some cases, multilateral agencies assist with courses in their sphere of interest. This help can be in terms of course content and/or funding.

### Coordinating Bodies

National coordinating and supporting bodies in the field of international education are NUFFIC and FION.

NUFFIC is the organisation founded in 1952 by the Dutch universities to help coordinate efforts in development cooperation. Initiating and assisting International Education soon became one of NUFFIC's major tasks.

From the very beginning, NUFFIC was involved in organising supplementary courses for graduates from developing countries. Over the years NUFFIC has expanded to become a centre coordinating a variety of activities in the international sphere of higher education:

- coordination and provision of international training courses
- coordination and supervision of university development projects
- study of education in developing countries
- coordination of social science research in developing countries
- assessment of foreign diplomas
- promotion of international cooperation, including exchanges with universities in other industrialised countries
- assembly of documentation and provision of information in the above mentioned areas.

NUFFIC is not always directly involved in carrying out the work itself.

The services it provides are often of a coordinating, supporting and policy-forming nature.

Both the Dutch universities and the institutes for International Education are represented on the Board of Governors. NUFFIC is financed entirely from the budget of the Minister for Development Cooperation by way of the Ministry of Education and Science. Eighteen institutes form together the Federation of International Education Institutes in the Netherlands (FION). These institutes have made international education their main task, alongside research, projects and consultancy with a particularly international orientation. FION provides the institutes with a forum to help them improve their efforts and acts as a representative body in negotiations with national and international organisations.

#### *Data on Current Supply*

In 1987, International Education offers 154 different courses to a total of about 21,000 students. Nearly every course revolves around problems experienced in the Third World. The duration varies from several weeks to two years, with an average of seven months. Several ad hoc courses are also given; their number varies from one year to the next.

The principle institute of IE are:

International Institute for Aerospace Survey and Earth Sciences (ITC);  
International Institute for Hydraulic and Environmental Engineering (IHE);

Institute of Social Studies (ISS);

International Agricultural Centre (IAC).

The material presented in the courses must be such that the participants can apply what they learn directly to their own situation. The courses are thus practical. Research is stressed only when these skills are required by the students in their work back home.

Staff members are fully qualified to teach at the tertiary level, but they have also had experience in developing countries. Various forms of feedback for the improvement of teaching have been built into the programme, as well as academic monitoring and advising of students.

Several types of diploma are granted. A certificate of attendance is awarded upon completion of short practical courses and seminars, and diplomas are given for the slightly longer courses. There are also degree

- courses, most leading to a Master's, but also some new ones resulting in a Ph.D.
- The development cooperation department of the Ministry of Foreign Affairs grants about a 1,000 scholarships per year. The Ministry of Education and Science provides scholarships for exchanges. The EEC gives scholarships to nationals from the ACP countries. Other sources of student support are UN agencies such as the WHO, the World Bank, regional development banks, and national governments and employers.

### *Organisational Procedures*

For which categories of people is International Education intended? Because of the admission requirements already mentioned, only people with a certain maturity have a chance of placement. Not only is higher education required, but also several years of professional experience. And indeed, it works out in practice that the courses are attended by people in mid-career, who, after the period of training, resume their former jobs. These people will have learned of International Education in one of several ways. Each year NUFFIC publishes a study guide entitled »Basic Data on International Courses and Scholarships in the Netherlands«, which briefly describes not only all the courses offered by the 18 International Education institutes, but also all other courses in the Netherlands that are intended for people from other countries. This catalogue of courses is distributed via a network of contacts maintained by NUFFIC and by the individual IE institutes, and via the Dutch embassies and consultates throughout the world. In addition, most of the institutes distribute their own information.

Furthermore, there is word-of-mouth advertising by former course participants, who now number about 30,000 throughout the world. In some countries this line of communication has been institutionalised into alumni associations, which are set up with support from the Netherlands (NUFFIC). Potential IE participants apply directly to the institute of their choice. Applications for scholarships must be submitted to the Dutch embassy in the applicant's own country or region. Proficiency in the English language must be proved, for instance with a test from the British Council.

Formal preparation for living in the Netherlands takes place only when

found necessary in connection with certain ad hoc courses. Regular IE students must manage with documentation about the Netherlands and the problems they might encounter (contained in a NUFFIC booklet entitled »Living in Holland«). Since their stay will be short, there is no point in attempting to become really integrated into Dutch society. There are opportunities, however, for becoming acquainted with the host society. Introductory weekends mark the beginning of many of the courses, and NUFFIC organises two social programmes with activities throughout the year designed to bring the participants into contact with their social environment. The programmes are called Meet the Dutch, and Meet the Netherlands. Participants are sent a package of information several weeks before departing for the Netherlands. This includes instructions for travel once they have reached the Netherlands. Some institutes ask NUFFIC to arrange for welcoming their participants at Schiphol Airport.

Before leaving their own countries, participants have their passports stamped by the Dutch Consulate. In the Netherlands, after registering at the IE institute, participants obtain a temporary residence permit at the aliens desk of the local police station.

Normally the institutes find housing for their students. Since only a few of the institutes have their own campus-like housing facilities, accommodation must be found on the free market. This can be very difficult especially in the western part of the country where the housing shortage is most severe. Participants must have an address before they can obtain their temporary residence permit.

Every participant is insured against medical costs, either by the agency providing the participant's fellowship, or by the institute itself. This insurance is specially tailored to the IE student's situation, and is compulsory both for the participant and for any family members who may be accompanying him or her. Medical insurance is also a prerequisite to obtaining a residence permit.

The holders of fellowships are usually required to have a medical check-up before leaving for the Netherlands, although at some institutes a medical test is given before starting the course. The standard medical insurance does not cover illness or pregnancies that existed before arrival in the Netherlands.

After a course is finished, and diplomas, certificates or degrees have been awarded, participants leave the Netherlands. In a few cases they may be offered the opportunity for short additional training, but this is always for

- a specific purpose, such as to acquire techniques for transmitting what has been learned to colleagues back home.

#### *Evaluation*

There is no built-in system for the external evaluation of International Education as a whole. In the early 1980's, however, a large-scale evaluation was conducted which took several years to complete.

The fact that the evaluation was conducted is related to the discussion of the 1970s about the nature and structure of International Education. As a result of that discussion International Education grew to embrace not only institutes in the Netherlands, but also projects overseas. The government found it important that the whole system be examined by independent experts. These experts did their work with the help of experts in each specific field, many of whom were themselves IE alumni. The entire evaluation report weighed seven and a half kilogrammes. Efficiency, effectiveness, and to some realistic extent impact on institutes in developing countries, were evaluated. Attention was paid to all levels, from course to programme and to national levels.

Several institutes have their own means for keeping in touch with their alumni. They publish professional journals or newsletters in their fields, and they create and maintain their own networks of contacts. The numerous IE projects in which the institutes are involved also create bonds. The purpose of these projects is to set up IE-type courses in the countries in which the alumni live and work, so that these alumni are naturally a vital source of information and help, and the institutes are only too happy to call on them.

#### **Directions for the Future**

For the last year or two, education and research have been an area of concentration within Dutch policy for development assistance - alongside industrial development and rural development. And attention for this policy area will probably increase even more in the future. It is also the intention that human resources and the transfer of knowledge be given a place of importance within the other two policy areas.

More cooperative links will probably be established between institutions

in the Netherlands and counterpart institutions in developing countries. These will be funded for longer periods of time. More and more courses will be set up in developing countries themselves, and not just by International Education institutes. The universities and industry have shown interest in this way of transferring knowledge, and there are indications that the world of Dutch professionals (HBO) colleges will not be far behind.

This growing interest will not be matched by further growth in the number of International Education institutes, but rather by the development of new international activities within institutions that until now have not become involved in this area. The International Education community is also extending the range of its activities through consultancy, more research, and the organisation of ad hoc courses on request. These new activities serve to broaden the institutes' financial base, making them less dependent on the Dutch government. This desire for greater independence is further reflected in the fact that efforts are made to find other sponsors where possible: the international organisations, for example. And finally, there will no doubt be more cooperation in future between the IE institutes and the universities in the Netherlands.

The future thus holds expansion on the supply side. On the demand side, greater interest for advanced degrees can be expected.

This is related to educational improvements in developing countries. The level of what these countries cannot provide for themselves is gradually becoming higher. The disciplines most in demand will continue to involve technology and management.

#### *European Cooperation*

There certainly are possibilities for European cooperation. Common problems have to be solved in the areas of training, education, research funding, etc. Joint workshops and seminars might be the best approach for this. What is needed is an effective network for the exchange of information, which can also play a role when advisory bodies are needed for EEC programmes involving the transfer of knowledge. Such inter-European cooperation is essential if Europe is to compete with the United States in this area. The EEC sponsored Euro Data Base on International Courses, geared towards the ASEAN countries and started in 1986, is a good example of a combined presentation of what Europe has to offer.

It is also important that Europe pools what it knows about the needs for training that exist in developing countries. It is counterproductive to try and keep such knowledge to oneself.

## ANNEX

### Annex I. Institutions Offering International Courses

#### Pure and Applied Sciences

International Institute for Aerospace Survey and Earth Sciences ITC  
International Institute for Hydraulic and Environmental Engineering IHE  
Telecommunication Institute PITTC  
Philips International Institute of Technological Studies PII  
Twente University of Technology  
Leather and Shoe Research Institute ILS-TNO

#### Social Sciences

Institute of Social Studies ISS  
Institute for Housing Studies BIE

#### Management and Administration

Research Institute for Management Science RVB  
International Union of Local Authorities IULA  
International Centre for Quality and Management Sciences ICQMS  
Nijenrode, The Netherlands School of Business  
International Institute for Technology and Management IITM  
The Hague Hotel School HHS

#### Agricultural Sciences

Agricultural University, Wageningen  
International Agricultural Centre IAC  
International Course for Development-oriented Research in Agriculture ICRA  
International Institute for Land Reclamation and Improvement ILRI  
National Agricultural College Deventer NACD  
Barneveld College BC

**Royal Tropical Institute KIT  
International Soil Reference and Information Centre ISRIC**

Media, Communication and Transport  
Radio Nederland Training Centre RNTC  
Graphic Media Development Centre GMDC  
Reinwardt Academy  
Rotterdam Port Transport College RPTC  
International Maritime Transport Academy IMTA  
NLS - Holland Schreiner International Air Training  
Ministry of Education and Science

**Law**

Europa Instituut, University of Amsterdam  
Hague Academy of International Law HAIL  
Amsterdam-Leiden-Columbia Summer Program in American Law

Medicine and Related Sciences  
Royal Tropical Institute KIT  
International Course in Food Science and Nutrition ICFSN  
Institute for the Deaf

**Annex 2**

**Publications About International Education Issued by NUFFIC**

1. *NUFFIC, a portrait 1984/85*
2. *Counterpart - the international dimension of higher education and research in the Netherlands*. Magazine published twice a year in English. Sent free of charge to university institutions and libraries upon request.
3. *«Overzicht - samenwerking in onderwijs, onderzoek en ontwikkeling»*. Monthly magazine on international cooperation, published in Dutch for the university community.
4. *Basic data on international courses offered in the Netherlands*. Handbook, revised annually, that gives data on all the courses organised within the International Education programme and on the grants which are available for participants. The text is in English, but French and Spanish summaries are included.

5. *Partners in education. A concise introduction to the many facets of International Education (IE).* In addition to the courses listed in Basic Data, IE can provide tailor-made training courses on request; the institutes carry out educational projects in the developing countries themselves; research is done; and IE staff members are available as consultants.
6. *International Higher Education in Holland.* Special publication for the exhibition »Training & Education, ASEAN '86«.
7. *Needs, Relevance and Standards in International Education.* Conference Proceedings 1985.
8. *Evaluation of the Netherlands Programme of International Education.* Report in Dutch; Info-set in English; Folder in English.
9. *Living in Holland.* A brochure full of titbits of information about Dutch society and life in Holland. This is sent to prospective participants of the International Education courses to prepare them for their time of residence.
10. *Newsletter* for the participants of the international courses. Weekly mini-bulletin which keeps the International Education participants informed on current affairs and cultural events in Holland.
11. *Programme for University Projects of Development Cooperation.*
12. *Should you or shouldn't you?* Advises foreigners on the possibility of study at Dutch universities. This brochure also has French and Spanish versions.